

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 41 (1989)
Heft: 14

Artikel: Fernsehen und Religion am Ende der achtziger Jahre
Autor: Meier, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Film beginnt in den Niederlanden, wo er die Windmühlen in voller Bewegung zeigt. Diese Aufnahmen stammen von dem niederländischen Filmemacher Johan van der Keuken, den Ivens als seinen Erben betrachtete. Ivens' Jugend in Nijmegen taucht in den Bildern eines kleinen Jungen auf, der in einem selbstgebauten Modellflugzeug in den Tag hineinträumt. «Ich fliege nach China», flüstert der kleine Joris. Und los geht der Flug.

Die Ko-Regie von «Eine Geschichte des Windes» übernahm Marceline Loridan. Sie erarbeitete ein Drittel des Films alleine, als Ivens in Paris krank ans Bett gefesselt war und sich bitter darüber beklagte, dass er «wegen dieser Ärzte» nicht selber nach China reisen könne. Nicht da zu sein, wo die Dinge passieren, ist so ziemlich das Schlimmste, was diesem Mann zustossen konnte. Auf die Frage, warum er den Wind filmte, antwortete er sehr sorgfältig: «Du kennst meine Filme, du kennst meine Liebe zu den Elementen. In gewissem Sinn bedeutet der Wind Leben, Veränderung. «Eine Geschichte des Windes» ist kein politischer Film im strengen Sinn, allerdings spielt Symbolik eine grosse Rolle. Ich verwende den Wind, um zu sagen, dass rigide Systeme wie der Marxismus und der Leninismus veraltet sind und durch etwas Neues ersetzt werden müssen, durch etwas Lebendigeres. Der Wind wird all diese rigiden Systeme über den Haufen werfen.

Der neue Film ist in gewisser Weise eine Parabel auf Hemingways «Der alte Mann und das Meer». Dieses Mal ist es der alte Mann und der Wind. Am Ende eines Lebens versuchen wir, etwas zu tun, was wir immer, unser ganzes Leben lang, schon tun wollten. Ob es mir gelungen ist?» ■

Thema: Christliche

Fernsehwoche Hilversum

Urs Meier

Fernsehen und Religion am Ende der achtziger Jahre

Vom 18. bis 24. Juni fand in Hilversum in den Niederlanden die 10. Internationale Christliche Fernsehwoche statt, organisiert von der Internationalen Katholischen Vereinigung für Radio und Fernsehen (UNDA) und der evangelischen «World Association for Christian Community» (WACC). Die erste dieser ökumenischen Werkschauen eines christlich orientierten Fernseherschaffens wurde 1971 in Baden-Baden durchgeführt, doch hat die Tradition dieses Fernseh Wettbewerbs sowohl auf katholischer wie evangelischer Seite ältere Wurzeln. 42 Fernsehsendungen von ganz unterschiedlicher Ausrichtung, Intention und Machart standen auf dem Programm – und ein Referat, das mehr Diskussionsstoff lieferte als so mancher der gezeigten Wettbewerbsbeiträge.

Am christlichen Fernsehfestival im niederländischen Hilversum wurden 42 Wettbewerbsbeiträge aus 15 Ländern Europas und Nordamerikas gezeigt, ergänzt durch ein gutes Dutzend Vorführungen ausser Konkurrenz. Gesamthaft entstand ein Bild des gegenwärtigen Fernseherschaffens in der religiösen Sparte, das auch über den thematischen Bereich hinaus Einblick in unterschiedliche Fernsehstile gab. Die offensichtlichen Unterschiede in der Handhabung des Mediums geben zu denken im Hinblick auf die Entwicklung eines einheitlichen europäischen Fernsehmarktes, die derzeit auf politischer Ebene ja mit Vehemenz vorangetrieben wird. Das Erlebnis des themenbezogenen Vergleichs etwa zwischen britischer und französischer oder zwischen holländischer und italienischer Fernsehkultur bestärkt die Skepsis gegenüber den grossräumigen Plänen der Medienwirtschaft.

Sichtet man die in Hilversum präsentierten Sendungen nach publizistischen Gattungen, so zeigt sich ein klarer Schwerpunkt. Fast die Hälfte der Beiträge waren dokumentarischer Art, und weitere neun Sendungen gehörten zum nahe verwandten Genre des Porträts. Schwach vertreten waren das Feature, die Talkshow und die Gottesdienst-Reportage. Je ein halbes Dutzend Sendungen waren der Gattung Meditation und der Form des Szenisch-Fiktionalen zuzurechnen. Man wird aus dieser Verteilung nicht ohne weiteres auf die Programme der Sender in der Sparte Religion schliessen dürfen: sie gibt wohl eher Aufschluss darüber, was die Produzenten für besonders gelungen halten. Man wollte schliesslich Auszeichnungen gewinnen (vgl. Kasten).

Die publizistischen Gattungen sind nicht nur journalistisch-handwerkliche Instrumentarien:

sie gehören auch zu unterschiedlichen Formen der Annäherung an die religiöse Thematik. Da ist zunächst die direkte religiöse Aussage, die ins Medium umgesetzte Verkündigung. Sie spricht das Publikum offensiv an und weist ihm eine religiös definierte Rolle zu. Zuschauerinnen und Zuschauer sollen sich besinnen und das Vorgeführte auf sich selbst beziehen. Dabei ist der Appell oft ästhetisch stilisiert. Er vermeidet die Härte und sucht in vielleicht verschütteten seelischen Regionen Resonanz zu erzeugen. Derartige Verkündigung auf dem meditativen Umweg könnte dem Medium an sich durchaus

adäquat sein. Doch die in Hilversum gezeigten Beispiele überzeugten zum grossen Teil nicht. Allzu oft gleiten solche Sendungen ab in artifiziellen Lyriismus – oder sagen wir es ruhig direkt: in den Kitsch. Dabei bin ich mir bewusst, dass ein solches Urteil in einem anderen kulturellen Kontext als dem meinen nicht ohne weiteres gültig ist.

Zwei Beiträge ragten innerhalb des meditativen Genres heraus. *«Leichenreden»*, ein Fernsehfilm nach Texten von Kurt Marti von Andreas Gruber (ORF) überzeugte durch die Genauigkeit der Bilder, die Stringenz der Bildfolgen und die formale Strenge. Der in der ARD-Reihe *«Gott und die Welt»* gesendete Beitrag *«Lieber Feind»*, ein als *«Brief in Bildern»* bezeichnetes Nachdenken über das Verhältnis zwischen Deutschen und Russen, passte auf den ersten Blick kaum in die Gattung des Meditativen. Doch die ganz persönliche, vom Autor selbst vorgeführte Art, wie hier politische Fragen auf christliches Denken und Verhalten bezogen werden, gibt der Sendung den Charakter eines Zeugnisses. Es konfrontiert den Betrachter mit der Frage, wie er selbst es denn mit Feindschaft und Versöhnung hält und wie er Politik und Glauben in Verbindung bringt.

Sendungen, die von der Form her selbst unmittelbare religiöse Aussagen sind, dürften im Programmangebot der Sender generell eine wichtigere Rolle spielen, als es an der Hilversumer Fernsehwoche zum Ausdruck kam. Man denke nur an die Gottesdienstübertragungen, die bei den meisten Fernsehanstalten Europas (inzwischen vermehrt auch in Osteuropa) ein wichtiger Teil des religiösen Programms sind. Offensichtlich werden sie von den Programmverantwortlichen im allgemei-

nen eher als Dienstleistung für ein interessiertes Publikum verstanden und weniger als eine publizistische Herausforderung, die das Können und das Engagement von Fernsehmachern stimuliert.

Begegnung mit Zeugen

Journalistisch interessanter als der Versuch einer direkten Verkündigung ist es offenkundig, Begegnungen mit Menschen zu vermitteln, die sich religiös verhalten. Zu dieser Art der publizistischen Annäherung kann man Formen wie Talkshow und Porträt rechnen. Ob man bestimmte Einstellungen von dargestellten Personen als religiös oder als moralisch, human und sozial bezeichnen will, das entscheidet letztlich auch darüber, ob solche Sendungen als «religiös» qualifiziert werden. Klare Grenzen der christlichen Thematik kann man gerade in diesem Genre nicht festlegen. Die Präambel der Internationalen Christlichen Fernsehwoche (vgl. Kästchen) umschreibt denn auch die Ziele der Veranstaltung bewusst weit. Das Religiöse taucht in den vorgeführten Sendungen häufig als offene und hintergründige Frage auf. Gerade die Porträts und Talkshows im religiösen Programmbereich verlangen eine grosse Bereitschaft, den Menschen interessiert und unvoreingenommen zu begegnen.

Es gab in Hilversum schöne Beispiele dieser vorsichtigen und respektvollen journalistischen Haltung zu sehen. Die protestantische holländische Rundfunkanstalt NCRV zeigte eine Folge von *«Op de groei»*, einer Zehnminuten-Gesprächssendung, in der Kinder jeweils einen bekannten Holländer einladen, um über Glaubensfragen zu sprechen. Die achtjährige Arlette Sjerp redete mit dem Sän-

Internationale Christliche Fernsehwoche

um. Die Europasektionen der katholischen Rundfunkorganisation UNDA und der ökumenischen WACC (World Association for Christian Communication) führten vom 18. bis 24. Juni 1989 in Hilversum die zehnte gemeinsam veranstaltete Internationale Christliche Fernsehwoche durch. Am Wettbewerb sind Rundfunkanstalten und -organisationen zugelassen, die «nach nationalem und internationalem Recht arbeiten». Beiträge von Privatsendern sind nicht zugelassen. In den Satzungen heisst es ferner: «Alle Programme mit christlicher Prägung können eingereicht werden. Es gibt keine Beschränkung in Programmkategorien.»

Eine inhaltliche Umschreibung der «christlichen Prägung» findet sich in der Präambel der Fernsehwoche:

«Ziel der ökumenischen Woche ist es, Fernsehprogramme vorzuführen und zu diskutieren, die das Verhältnis von Gott und Mensch oder die sich daraus ergebenden zwischenmenschlichen Beziehungen zum Thema haben. Alle für den Wettbewerb eingereichten Programme sollten Männer, Frauen und Kinder dazu ermutigen, auf der Suche nach Zeichen von Gottes liebender und aktiver Gegenwart in dieser Welt zu leben und zu handeln.»



**Der österreichische Beitrag
«Leichenreden» von Andreas
Gruber hält sich an den Text
von Kurt Marti.**

Zwei ganz verschiedene Formen des medialen Zugangs zum Religiösen wurden bisher unterschieden: Eine Fernsehsendung kann selbst unmittelbar (soweit ein Medium überhaupt «unmittelbar» sein kann) ein religiöses Zeugnis geben oder sie kann die Begegnung mit Menschen vermitteln, die in irgend einer Weise Zeugen sind. Eine dritte Art der Vermittlung religiöser Inhalte ist die dokumentierende Annäherung an Phänomene von Glaube, Kirche, Religion. Auch hier gilt, dass die thematische Breite sehr weit reichen kann, weil es oft kaum möglich ist, Abgrenzungen festzulegen gegenüber allgemeinen Fragen um Lebenssinn und Verhaltensnormen, Verantwortung für den Einzelnen und für die Gesellschaft. Formal gibt es keine scharfe Grenze zwischen dem Porträt und der Dokumentation. Porträts mit thematischer Zuspitzung und Dokumentarfilme, deren Inhalt wesentlich über Personen vermittelt wird, kommen gerade in der Programmsparte Religion häufiger vor. Jedenfalls wurden in Hilversum zahlreiche Sendungen gezeigt, bei deren Zuordnung zum einen oder zum anderen Genre ich mir nicht sicher bin.

Dokumentierender Journalismus

Zum dokumentarischen Genre wäre neben der klassischen Form des Dokumentarfilms auch das fernsehtypische Feature zu rechnen: die Mischform, in der ein Thema mit dokumentarischen Elementen, Statements, Studiogesprächen, Grafiken und Moderation aufbereitet wird. Interessanterweise

ger Rob de Nijs über Vorstellungen, die man sich von Gott und vom Himmel macht, über die Vorsehung und die Schöpfung. Es war ein ernsthaftes und heiteres Gespräch ohne künstliche Kindlichkeit. Der erwachsene Gast und das kleine Mädchen sassen auf überdimensionalen knallbunten Stühlen, die sozusagen für beide gleichermassen zu gross waren und so die Gesprächspartner schon äusserlich auf die gleiche Ebene brachten.

Bei Central Independent Television, einer der britischen ITV-Kette zugehörigen privaten Fernsehanstalt, gibt es die Reihe «Encounter». Ein Londo-

ner Rabbiner führte die Zuschauer zu Repräsentanten verschiedener Religionsgemeinschaften, die in seinem Stadtteil vertreten sind, um mit ihnen über das Gebet zu sprechen. Einfühlsam, intelligent und humorvoll kam er in den kurzen Begegnungen auf die jeweils typischen Ausprägungen des religiösen Grundphänomens zu sprechen. An dieser halbstündigen Sendung beeindruckte nicht so sehr der Informationsgehalt, sondern die Haltung des respektvollen Interesses und der selbstverständlichen Annahme, dass man einander etwas zu sagen hat.

kam diese Form bis auf zwei Ausnahmen in Hilversum nicht vor. Ich vermute, der Grund dafür ist vor allem darin zu suchen, dass die Fernsehgattung «Feature» in der Praxis der Sender meist nur zum Zuge kommt, weil sie einfach zu handhaben und relativ billig zu produzieren ist. Das ambitioniert gestaltete Feature, bei dem die verschiedenen Elemente ganz bewusst eingesetzt sind, dürfte heute eine Rarität sein.

Im Unterschied zum Feature gibt es beim rein dokumentarischen Fernsehjournalismus keinen Mangel an festivalwürdigen Beiträgen. Trotzdem gab es unter den zahlreichen Dokumentarfilmen in Hilversum leider auch einige, bei denen man sich fragte, wie eine Redaktion auf die Idee kommen konnte, sie für einen Wettbewerb einzureichen (zwei davon gingen auf das Konto des ZDF).

Das Schwedische Fernsehen machte gleich zweimal Furore. Der dreiviertelstündige Film «*Miraklet i Visby*» (*Das Wunder von Visby*) schildert mit eindringlicher – manche meinten: mit distanzloser – Genauigkeit einen religiösen Wunderheiler und eine an Multipler Sklerose erkrankte Frau, die fest auf dessen Hilfe vertraut. Waren die Meinungen über die journalistische Qualität dieses brillant gemachten Dokumentarfilms noch geteilt, so löste der zweite schwedische Beitrag einhellige Begeisterung aus. «*Malet i sikte*» (*Das Ziel in Sicht*) schildert die Lebensweise einer schwerbehinderten und vielseitig talentierten jungen Frau, die weitgehend selbständig, voller Optimismus und in vertrauensvollem Glauben ihr Leben meistert. Der Film macht auch deutlich, welchen Beitrag die Familie, die medizinisch-therapeutische Betreuung und nicht zuletzt der viel gescholtene schwedische Sozialstaat gelei-

stet haben, um ein solches Leben zu fördern. «*Malet i sikte*» schaut genau und unbefangen hin. Er übt gewissermassen mit dem Zuschauer die Art von Interesse und Zuwendung ein, welche die junge Frau sich von ihren Mitmenschen ausdrücklich wünscht. Der Film vermittelt einen geradezu ansteckenden Lebensmut.

Die Preise von Hilversum

Zweiundvierzig Beiträge ganz unterschiedlicher Länge und Machart galt es insgesamt zu bewerten. Von fünf möglichen Auszeichnungen vergab die Jury drei ex aequo an folgende Sendungen:

«*Leichenreden*», eine filmische Annäherung an den Sinn des Lebens sowohl vor wie nach dem Tod, geführt anhand von Gedichten des Schweizer Schriftstellers und Theologen Kurt Marti. Von Andreas Gruber (Österreichischer Rundfunk ORF, Wien).

«*As We Forgive Them*» (Wie wir vergeben unseren Schuldigern), eine dokumentarische Auseinandersetzung mit der Möglichkeit des Verzeihens auch in Fällen, wo Einzelpersonen für ein Unglück oder Verbrechen unmittelbar verantwortlich sind. Von Catherine Seddon (BBC 1, London).

«*Malet I Sikte*» (Das Ziel in Sicht), das Porträt einer schwer körperbehinderten jungen Frau, die sich im Privatleben ebenso zu behaupten weiss wie in Beruf und Sport. Von Henrik Burman und Sven-Erik Frick (Sveriges Television, SVT 2, Stockholm). Zwei «*Lobende Erwähnungen*» wurden ausserdem ausgesprochen für die Beiträge:

«*The Cry of Purgatory*» (Der Schrei aus dem Fegefeuer), das Experiment einer schöpferischen Umsetzung von moderner klassischer Musik in die Bilderwelt des Videofilms (BBC 2, London), sowie

«*Jeden Tag neu*», das vor allem formal überzeugende Porträt eines Gefängnis Pfarrers, der die Inhaftierten in all ihren menschlichen Belangen und zwischenmenschlichen Bedürfnissen ernst zu nehmen sich vornimmt (ARD/Süddeutscher Rundfunk).

Die bereits genannte niederländische Anstalt NCRV beeindruckte auch im dokumentarischen Bereich, und zwar mit einem Film über Armut im eigenen Land: «*De onderkant van Nederland*», ein Beitrag in der Reihe «*Ander nieuws*». Diese Dokumentation stellte sich deutlich auf die Seite derer, die unter Armut zu leiden haben und machte die meist unsichtbare, versteckte Not begreiflich und anschaulich. Der Film begleitete zum Schluss eine phantasievoll-sarkastische politische Aktion der Armen und liess die Zuschauer miterleben, wie die höfliche und kühle Reaktion der Politikerinnen und Politiker sich in der Perspektive der Betroffenen ausnimmt. Mit etwas mehr beobachtender Distanz, aber nicht weniger mitmenschlicher Solidarität ging ein Team des holländischen katholischen Senders KRO zu Werk beim Film «*Aids, is duizend kwalen*», einer 50 Minuten langen Dokumentation mit mehreren Personen an verschiedenen Schauplätzen der USA. Eindrücklich war die Art, wie sich auch Priester und Pfarrer öffentlich zu ihrer Aids-Erkrankung bekannten, sowie auch der Einsatz kirchlicher Gruppen und ganzer Gemeinden gegen die gesellschaftliche Diskriminierung der Betroffenen.

Fiktionale Genres

Bis hierher haben wir die Beiträge in drei Arten der Annäherung an die religiöse Thematik eingeteilt: erstens die Sendung als unmittelbare religiöse Aussage, zweitens die Vermittlung von Begegnungen mit Zeugen des Glaubens, drittens die Dokumentierung von religiösen Einstellungen, Fragen, Zusammenhängen und Vorgängen. In diesem Raster ist eine fernsehpublizistische Form noch nicht

Assassination

89/205

Regie: Peter Hunt; Buch: Richard Sale; Kamera: Perry Bullington; Musik: Robert O. Ragland; Darsteller: Charles Bronson, Jill Ireland, Jan Gan Boyd, Michael Ansara u. a.; Stunts: John F. Alden, Rick Avery u. a.; Produktion: USA 1986, Golan-Globus, 88 Min.; Verleih: Rialto-Film, Zürich.

Trotz einer Reihe von Anschlägen auf ihre Person, die von einem konspirativen Berater des impotenten Präsidenten eingefädelt werden, setzt sich die eigensinnige First Lady lange über alle Sicherheitsmassnahmen hinweg, bis sie gewillt ist, an ihres Leibwächters Seite zu ihrem Vater, einem Western-Regisseur, zu fahren. Amerika ist gerettet. Dass es bei einer leichtbekömmlichen Regie gelegentlich holpert, ist weniger dem Strassendienst, als den etwas problematisch gewordenen Action-Szenen mit einem gealterten Star und dessen Stunts zuzuschreiben.

E

Bjelorusski woksäl (Der Bjelorussische Bahnhof)

89/206

Regie: Andrej Smirnow; Buch: Wadim Trunin; Kamera: Pawel Lebeschew; Lieder: Bulat Okudschawa; Darsteller: Jewgeni Leonow, Alexej Glasirin, Anatoli Papanow, Wsewolod Safonow u. a.; UdSSR 1971, Mosfilm, 102 Min.; Verleih: offen.

Vier ehemalige Frontkameraden treffen sich nach 25 Jahren anlässlich der Beerdigung eines gemeinsamen Kampfgenossen. Die Begegnung erweist sich als weniger problemlos als erwartet, da jeder inzwischen seinen eigenen Weg gegangen ist, wodurch sie sich auseinandergelebt haben. Als sie den Abend bei einer ehemaligen Lazarettswester verbringen, werden sie von deren Nichte wie Reliquien aus einer anderen Zeit betrachtet. Dieser Blick eines jungen Regisseurs auf die ältere Weltkriegsgeneration ist von herzlicher Sympathie und Aufrichtigkeit geprägt. Durch seine direkte Art gelingt es diesem Film, einen Aspekt der sowjetischen Realität anfangs der siebziger Jahre einzufangen. – Ab etwa 14.

J★

Der Bjelorussische Bahnhof

The Black Cat (Die schwarze Katze)

89/207

Regie: Edgar G. Ulmer; Buch: E. G. Ulmer, Peter Ruric nach der gleichnamigen Erzählung von Edgar Allan Poe; Kamera: John Mescall; Musik: Heinz Roemheld; Darsteller: Bela Lugosi, Boris Karloff, David Manners, Jacqueline Wells u. a.; Produktion: USA 1934, Universal, 62 Min.; Verleih: offen; (Sendetermin: 26. 7. 1989, SWF 3).

Auf der Hochzeitsreise in Ungarn verunglückt die junge Joan Alison. Mit ihrem Mann Peter und einem Psychiater findet sie Aufnahme in einem abgelegenen Schloss, dessen exzentrischer Hausherr bald eine unerklärliche Macht über sie gewinnt. Die vorherrschende Wirkung des Films ist der eines Alptraumes ähnlich – die Schrecken werden unvorhersehbar und seelenruhig präsentiert, die Furcht vor dem nächsten überraschenden, unbekanntem Schrecken ist das Wirkungsvollste.

E

Die schwarze Katze

Cousins (Seitensprünge)

89/208

Regie: Joel Schumacher; Buch: Stephen Metcalfe (nach dem Film «Cousin, Cousine» von J.-Ch. Tacchella); Kamera: Ralf Bode; Schnitt: Robert Brown; Musik: Angelo Badalamenti; Darsteller: Ted Danson, Isabella Rossellini, Sean Young, William Peterson u. a.; Produktion: USA 1989, William Allyn/Motion Picture Group of Gulf & Western's Paramount Pictures Corporation, 112 Min.; Verleih: UIP, Zürich.

«Cousins» ist ein Film, der mit einer Hochzeit und einer Affäre beginnt, während fast zwei Stunden über zwei Familienclans, deren Feste, über Kinder, Eltern, Grosseltern, Hochzeiten und Beerdigungen berichtet, dabei eine feinfühligste Liebesgeschichte erzählt und mit einer Hochzeit und einer Idylle endet. Der leichte Tonfall der Geschichte, die liebevolle Art, in der selbst Kleinstdarsteller wie meckernde Tanten charakterisiert werden, sowie die in den Bildern versteckte Poetik machen «Cousins» zu einem wahren Kinovergnügen. – Ab 14 Jahren.

→ 14/89

J★

Seitensprünge

Kurzbesprechungen

ZOOM Nummer 14, 19. Juli 1989
«Filmerater»-Kurzbesprechungen
49. Jahrgang

Unveränderter Nachdruck
nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

ZOOM AGENDA ZOOM

FILME AM BILDSCHIRM

■ *Sonntag, 23. Juli*

Le milieu du monde

(Die Mitte der Welt)

Regie: Alain Tanner (Schweiz 1973), mit Olimpia Carlisi, Philippe Léotard, Juliet Berto. – Alain Tanner, ein Neuerer des Schweizer Kinos, entwickelte ein ästhetisches Konzept, das an Brechts antiillusionistischer Dramaturgie orientiert und Ausdruck einer politischen Haltung ist. Eindimensionales, naturalistisches Erzählkino hat er überwunden durch Einbeziehung des Kommunikationsdreiecks: Filmemacher, Stoff und Zuschauer. In diesem Film hat er die transparente Methode weiterentwickelt. Er erzählt die Geschichte einer selbstbewussten italienischen Serviertochter und eines Schweizer Ingenieurs aus der «Mitte der Welt» während 112 Tagen. (20.50–22.30, TSR)
→ ZOOM 19/74

■ *Montag, 24. Juli*

Haus im Süden

Regie: Sebastian C. Schröder (Schweiz/BRD/Österreich 1984) nach einer Idee von Gerold Späth; mit Dietmar Mues, Christine Wodetzky, Anne-Marie Blanc. – Robert und Cecile haben ein Haus in der Toscana erworben, einheimische Angestellte sollen es in Ordnung halten. Sie verlassen sich auf den Verwalter. Eines Tages haben die Angestellten das Haus besetzt. Die Eigentümer sind Gäste ihres Anwesens geworden. Schröder weist auf diffizile soziale Zusammenhänge hin und stellt die Frage, ob der «Süden» mehr ist, als eine verfügbare Landmasse für Ferien- und Zweithäuser etablierter Nordländer. (22.20–22.55, TV DRS)

Melo

Regie: Alain Resnais (Frankreich 1986) nach einem Stück von Henry Bernstein, mit Pierre Arditi, Sabine Azéma, André Dussolliert. – Resnais virtuose Adaption ist eine Dreiecksgeschichte, eine Studie über die Dialektik widerstreitender Gefühle im Musikermilieu in Montrouge bei Paris 1926. (23.00–0.45, ARD)
→ ZOOM 9/87

■ *Mittwoch, 26. Juli*

Oriana

(Haus der Erinnerungen)

Regie: Fina Torres (Venezuela/Frankreich 1985), mit Doris Wells, Claudia Venturini, Hanna Caminos. – Maria kehrt nach 20 Jahren in das Haus ihrer verstorbenen Tante zurück, wo sie als Kind ihre Ferien verbrachte. In drei Zeitebenen werden Erinnerungen und Familiengeheimnisse nacherlebt und entschlüsselt. Frauen als «Wächter der Erinnerung» bilden ihr eigenes traditionelles Milieu. Marias Tante versuchte, ohne Erfolg, Tabus zu brechen und ihren eigenen Weg zu gehen. «Oriana» ist der 1951 in Caracas geborenen Regisseurin Fina Torres erfolgreicher Spielfilm-Erstling. (23.15–0.40, ZDF)

■ *Donnerstag, 27. Juli*

Ran

Regie: Akira Kurosawa (Japan/Frankreich 1984), mit Tatsuya Nakadai, Satoshi Terao, Jinpachi Nezu. – Während eines Jagdausfluges überträgt der alte Hidetora sein in vielen Kriegen erworbenes Reich dem ältesten seiner drei Söhne. Blind gegenüber der aufrichtigen Liebe seines Jüngsten, unfähig, die Verschlagenheit der anderen Söhne zu sehen, kommt seine Einsicht zu spät. Ausgestossen muss er hinnehmen, wie Familie und Erbe in apokalyptische Schlachten gestürzt werden. Inspiriert von Shakespeares «King Lear» schuf Kurosawa eine gewaltige Parabel über das Verhängnis der Macht. (23.00–1.25, TSR)
→ ZOOM 19/85

Tema

(Das Thema)

Regie: Gleb Panfilow (UdSSR 1979), mit Michail Uljanov, Inna Curikowa, Stanislav Ljubin. – Erst 1987 wurde der Film fürs Ausland freigegeben und erhielt auf der Berlinale den «Goldenen Bären». Die kritische Tragikomödie handelt vom Schreiben, von der Literatur, von der Arbeit, politischen Abhängigkeiten und einem «verfehlten Leben». Es geht um die Schaffenskrise eines Dramatikers, der Entspannung und Inspiration bei Freunden auf dem Lande sucht, dort einer Frau begegnet, die ihn und seinen Opportunismus kritisiert. (23.05–0.40, TV DRS)
→ ZOOM 17/87

Le dix-septième Parallèle (Der siebzehnte Breitengrad)

89/209

Regie und Buch: Joris Ivens; Mitwirkende: Marceline Loridan, Bui Dinh Hac, Nguyen Thi Xoenan Phoeong u. a.; Produktion: Vietnam/Frankreich 1967, Capi Films/Argos Films Paris, 113 Min.; Verleih: offen.

In einem langsamen Rhythmus beginnend bildet dieser Dokumentarfilm das tägliche Leben in einem von seiner Landwirtschaft lebenden vietnamesischen Dorf ab. Ein Dorf, das trotz täglichem Überlebenskampf angesichts dauernder Luftangriffe um die Weiterentwicklung seiner Landwirtschaft, um seinen Willen und Wunsch, frei und in Frieden leben und arbeiten zu können, kämpft. Der Film stellt die Geschehnisse in Vietnam in einer anderen Form, aus einer anderen Perspektive dar, als man sie aus Presse und Fernsehen kennt.

→ 14/89 (S.6)

E ★ ★

Der siebzehnte Breitengrad

Dolgije prowody (Lange Abschiede)

89/210

Regie: Kira Muratowa; Buch: Natalja Rjasanzewa; Kamera: Gennadi Karjuk; Schnitt: Walentina Olejnik; Darsteller: Zinaida Scharko, Oleg Wladimirski, Juri Kajurow, Swetlana Kabanowa, Tatjana Mytschko u. a.; Produktion: UdSSR 1971, Odessa Filmstudio, 95 Min.; Verleih: offen.

Die Geschichte einer alternden Frau, der vor Jahren der Mann weggelaufen ist. Nun wird auch der erwachsen gewordene Sohn weggehen, mag sie ihn noch so sehr mit ihrer Liebe überschütten. Kira Muratowa denunziert diese auf den ersten Blick eher unsympathische Frau nicht, sondern macht einen einsamen, verletzlichen und verzweiferten Menschen sichtbar, an dem das Leben irgendwie vorbeigezogen ist. Dieser intime, präzise und fast sezierende Einblick in das Beziehungsnetz von Mutter und Sohn und dessen Ablösungsprozess bezieht seine Qualität aus der behutsamen Schilderung alltäglicher Vorgänge, aus einer fein differenzierten Psychologie und einer scharfen Beobachtungsgabe.

→ 14/78 (S.2)

E ★

Lange Abschiede

Do the Right Thing

89/211

Regie und Buch: Spike Lee; Kamera: Ernest Dickerson; Schnitt: Barry Alexander Brown; Musik: Bill Lee, Public Enemy, Ruben Blades, Al Jarreau u. a.; Darsteller: Spike Lee, Danny Aiello, Ossie Davis, Ruby Dee, John Turturro, Bill Nunn, Richard Edson, Giancarlo Esposito, John Savage u. a.; Produktion: USA 1988, 40 Acres and a Mule Film-Works Production, 119 Min.; Verleih: UIP, Zürich.

Mit Kraft, Lust und Menschenliebe zeigt dieser Film, wie widersprüchlich, wie zersplittert soziale Realität ist: In einer Strasse in Brooklyn, am heissesten Tag im Jahr, geraten Rassen und Meinungen so hart aufeinander, dass es zu gewalttätigen Unruhen kommt. Unzählige Geschichten und Figuren werden da montiert, mit einer schier literarischen Komplexität und Distanz, aber auch mit einer frappierenden Einfachheit. Ein Werk, das lachen, weinen, schreien und denken macht; eine soziale Sensation.

→ 14/89

J ★ ★

Eis am Stiel, 8. Teil (Summertime Blues)

89/212

Regie und Buch: Reinhard Schwabenitzky; Kamera: Karl Kases; Musik: Schlager der sechziger Jahre; Darsteller: Zachy Noy, Jesse Katzur, Jonathan Segal, Elfi Eschke, Sibylle Rauch u. a.; Produktion: Israel/BRD 1988, KF Kinofilm, 90 Min.; Verleih: Rialto-Film, Zürich.

Drei spätpubertierende junge Männer eröffnen eine Strand-Disco. Obwohl sie lieber diversen Kellnerinnen «nachjagen», sehen sie sich aus Geldmangel veranlasst, sich der molligen Tochter des Verpächters zu widmen. Diese erweist sich jedoch bald als liebenswerte Person. Die tempolose, nostalgisch angehauchte Komödie setzt ganz auf den Stil der früheren Eis-am-Stiel-Filme. Ihr Unterhaltungswert bleibt angesichts der bemühten Inszenierung sehr bescheiden.

E

Summertime Blues

Kurzbesprechungen

■ *Samstag, 30. Juli*

Dead End

(Sackgasse)

Regie: William Wyler (USA 1937) nach dem Bühnenstück von Sidney Kingsley, mit Sylvia Sydney, Joel McCrea, Humphrey Bogard. – Aus dem Broadway-Erfolg wurde ein fesselndes, sozialkritisches Filmdrama, das uns in die East Side New Yorks führt, wo eine Bande von Slum-Kindern von Gangstertaten und den Aufstieg in die Luxuswelt träumt. Ein berüchtigter Verbrecher kehrt zu den «Dead End Kids» zurück, um die Jugendwelt, seine Mutter und die Jugendfreundin wiederzusehen. Die Rückkehr wird zur Katastrophe. (23.05–0.30, TV DRS)

■ *Donnerstag, 3. August*

Szamarköhögés

(Keuchhusten)

Regie: Péter Gárdos (Ungarn 1986), mit Marcell Toth, Eszter Karász, Dezső Garas. – Der ungarische Volksaufstand 1956 und seine Niederschlagung durch die Sowjetarmee wird aus dem Wahrnehmungsbereich eines Kindes dargestellt. Der zehnjährige Tomi und seine kleine Schwester Annamari erleben die Ausgangssperre und die Wirren des Aufstandes. Annamaris Husten ist ein somatischer Ausdruck ihrer Ängste. Der Film beschreibt die Störungen des Verhältnisses der Kinder zur Erwachsenen-Welt. (22.50–0.20, TV DRS)

FERNSEH-TIPS

■ *Sonntag, 23. Juli*

Mosaik: Heute Fortschritt, morgen Unbehagen

Nicht nur die Gentechnologie erzeugt Unbehagen am «Fortschritt», an der Forschung. Verantwortungsbewusste Wissenschaftler suchen nach einem geistigen «Überbau», nach einer Philosophie. Am 18. Juli 1973 gelang es zum ersten Mal, Erbanlagen zweier unterschiedlicher Bakterien zu einem neuen, bisher unbekanntem Bakterium zu kombinieren: «Der achte Schöpfungstag?» Wissenschaftler aus vier Generationen im Gespräch über Technologie und Lebensgefühl. (10.05–11.00, ZDF)

■ *Mittwoch, 26. Juli*

Die Kinder der Arche

«Versuch einer gewaltfreien Gemeinschaft». – Der gebürtige italienische Adelige Lanza del Vasto hat bei Mahatma Gandhi Philosophie und Praxis des gewaltlosen Widerstands studiert und gründete in Südfrank-

reich kleine selbstverwaltende Gemeinschaften, die sich «Arche» nennen. Bereits in den fünfziger Jahren «besetzten» sie Frankreichs geheime Atombombenfabrik und demonstrierten gegen den Algerienkrieg. In den Bergen der Cevennen leben sie uns ein gewaltfreies Verhältnis zwischen Mensch und Natur vor. (22.45–23.15, ZDF)

■ *Donnerstag, 27. Juli*

Das Adlernest

Historische Dokumentation in vier Teilen über Adolf Hitler, die Nationalsozialistische Partei und den Zweiten Weltkrieg; 1. «Der Aufstieg». – Die holländische Dokumentation behandelt die Entwicklung des Diktators und seiner Partei, der NSDAP, bis 1938. «Adlernest», nannten die Amerikaner Hitlers Hauptquartier, den Berghof, das «Führergebiet» auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden. Jahrelange Materialsammlungen und Zeugenaussagen bilden ein instruktives geschichtliches Dokument über Terror und Demagogie. (21.45–22.35, TV DRS; 2. Folge: «Die Machtentfaltung», *Donnerstag, 5. August, 21.30–22.20*; 3. Teil: *Donnerstag, 10. August*; 4. Teil: *Donnerstag, 17. August*)

«Tödliche Träume»

Seit 1988 steigt die Zahl junger Drogenkonsumenten, das Einstiegsalter sinkt. Der Drogenmissbrauch fordert höhere Opfer. Wie geraten junge Menschen an Rauschgifte? In der Dokumentation von Dietmar Westenberger schildern Jugendliche ihre Lebenslage in der Drogensucht und wie sie hineingeraten sind. (22.00–23.00, ZDF; zum Thema: «... Dann bin ich eben weg», *Donnerstag, 27. Juli, 20.15–21.00, ARD*)

■ *Samstag, 29. Juli*

Wiedersehen mit der Revolution (2)

Nach der Besetzung der Universität von Nanterre durch revolutionierende Studenten erlebte Frankreich im Mai 1968 den grössten Generalstreik seiner Geschichte. Daniel Cohn-Bendit hat Jean-Pierre Duteuil und Serge July befragt, wie sie ihre Visionen von 1968 heute beurteilen. (14.45–15.30, TV DRS; 3. Teil: «Gegen den Krieg», *Samstag, 5. August, 14.45*)

RADIO-TIPS

■ *Montag, 24. Juli*

Gefahr und Risiko

Professor Niklas Luhmann sprach an der Hochschule St. Gallen zum Thema «Gefahr und Risiko – Zeitbindung auf Kosten sozialer Beziehungen». – Der Soziologe versucht begriffsgeschichtlich «Risiko» nachzu-

Es geschah am hellichten Tag

89/213

Regie: Ladislao Vajda; Buch: L. Vajda, Friedrich Dürrenmatt, Hans Jacoby; Kamera: Heinrich Gärtner; Musik: Bruno Canforra; Darsteller: Heinz Rühmann, Heinrich Gretler, Gert Fröbe, Berta Drews u. a.; Produktion: Schweiz/BRD/Spanien 1958, Lazzar Wechsler/Praesens Film, Zürich, 100 Min.; Verleih: offen; (Sendetermin: 27. 7. 1989, SWF 3).

Ein Hausierer findet die Leiche eines Mädchens, meldet den Fund und wird daraufhin der Tat verdächtigt. Er bricht zusammen und gesteht den Mord. Der Fall wird abgeschlossen, doch Kommissar Matthäi glaubt nicht recht an die Schuld des Hausierers und unternimmt auf eigene Faust weitere Nachforschungen. Der Film vermochte das Ende der fünfziger Jahre schon recht trüb gewordene Markenzeichen der Praesens noch einmal, allerdings nur für kurze Zeit, zum Glänzen zu bringen. – Ab 14 Jahren.

J★

Une Histoire de Vent (Eine Geschichte des Windes)

89/214

Regie und Buch: Joris Ivens, Marceline Loridan; Kamera: Thierry Arbogast, Jacques Loiseleux; Schnitt: Geneviève Louveau; Musik: Michel Portal; Darsteller: Joris Ivens, Han Zenxiang, Liu Zhuang, Wang Hong u. a.; Produktion: Frankreich 1988, Capi Films/La Sept, Paris, 80 Min.; Verleih: Filmcooperative Zürich.

In diesem letzten Film, realisiert in Zusammenarbeit mit Marceline Loridan, spielt der im Juni 1989 verstorbene Regisseur selber die Hauptrolle. Kühn und leicht, ohne etwas beweisen zu müssen, (er-)findet er Bilder, kommt Menschen und Landschaften, Bewegung und Ruhe nahe, zeigt eigentlich Unsichtbares: den Wind, Atem der Erde – Metapher für die Vergeblichkeit des Versuches, das Leben in Systeme und rigide Begriffe fassen, der Leidenschaft absprechen zu wollen.

→ 14/89 (S. 2)

E★★

Eine Geschichte des Windes

Licence to Kill (Lizenz zum Töten)

89/215

Regie: John Glen; Buch: Michael G. Wilson, Richard Maibaum; Kamera: Alec Mills; Schnitt: John Grover; Musik: Michael Kamen; Darsteller: Timothy Dalton, Carey Lowell, Robert Davi, Talisa Soto, Anthony Zerbe u. a.; Produktion: USA 1989, Albert R. Broccoli und Michael G. Wilson/United Artists, 133 Min.; Verleih: UIP, Zürich.

Der neueste James-Bond-Film läuft nach bewährtem, altbekanntem Muster ab: ein spannungsgeladener Actionfilm mit spektakulärem Einsatz von Flugzeugen, Helikoptern, Schiffen und ähnlichem. Aber er erweist sich als brutaler denn je in der konsequenten Verfolgung des Gegners, wobei 007 den Kampf gegen den internationalen Drogenhandel zum Vorwand für einen persönlichen Rachefeldzug nimmt. Gleiches wird mit Gleichem vergolten. Moral der Geschichte: Der Zweck heiligt die Mittel oder «das Recht bin ich».

→ 14/89

E

Lizenz zum Töten

Matto regiert

89/216

Regie: Wolfgang Panzer; Buch: Helmut Pigge nach dem gleichnamigen Roman von Friedrich Glauser; Kamera: Josef Vilsmeier; Musik: Andreas Köbner; Darsteller: Hans Heinz Moser, Fritz Lichtenhahn, Carmen Klug, Paul Bühlmann u. a.; Produktion: Schweiz/D 1980, Fernsehen DRS und Süddeutscher Rundfunk, 101 Min.; Verleih: offen; (Sendetermin: 28. 7. 1989, DRS).

Nach Leopold Lindtbergs Film von 1946 die zweite Adaption des Romans «Matto regiert» von Friedrich Glauser. Wachtmeister Studer wird in die fiktive Heil- und Pflegeanstalt Randlingen gerufen. Deren Direktor und ein Patient sind verschwunden. Wohin sich Studer bei seinen Nachforschungen auch wendet, wird vertuscht und gelogen, Abgründe tun sich auf in «Mattos Reich». Der Film ist nach einem konventionellen TV-Dramaturgiemuster inszeniert. Glausers Kritik an Unterdrückungsmechanismen einer biedereren Gesellschaft kommt leider nicht zum Tragen. – Ab etwa 14.

J

Kurzbesprechungen

zeichnen. Der Begriff ist zu einer Kategorie der Industriegesellschaft geworden im Sinne ökologischer Sorge und Kritik, als Mass der Gefahr der von Menschen verursachten Katastrophen. (10.00–11.00, DRS 2)

■ *Freitag, 28. Juli*

Selbstlosigkeit: die gefährliche Tugend

Ist Selbstlosigkeit eine «natürliche» Frauentugend? Ist es «unmoralisch», wenn Frauen sich ihrer Bedürfnisse und Ansprüche auf Selbstverwirklichung aktiv bewusst werden? Darüber unterhält sich Ursa Krattiger mit der Philosophin Brigitte Weisshaupt. (14.05–14.30, DRS 1)

■ *Sonntag, 30. Juli*

Mein Vater Hans Ziegler

Jean Ziegler, Professor für Soziologie in Genf, Nationalrat SPS, kritischer Autor, der mit seinen Publikationen mit «Einer Schweiz – über jeden Verdacht erhaben» ins Gericht geht, nimmt zu seiner oppositionellen Haltung Stellung, indem er über seine Erfahrungen mit der «Welt der Väter» im Gespräch mit Otmar Hersche reflektiert. Menschen wie Jean Ziegler haben in einer Schweiz ängstlicher Konflikt-Kultur und verdrängendem Harmoniebedarf einen schweren Stand. (15.00–16.00, DRS 2)

ÜBER FILM UND MEDIEN

■ *Sonntag, 23. Juli*

Kulturweltspiegel: Glasnost im Film? – Moskauer Filmfestspiele 1989

Das wichtigste filmkulturelle Forum der sozialistischen Länder findet alle zwei Jahre statt. Nach dem Aufbruch 1987 ist das diesjährige Moskauer Festival Prüfstein für eine liberale Kulturpolitik und zeigt, wie die einzelnen Länder die neue Politik filmisch verarbeiten. (22.00–23.30, ARD)

■ *Dienstag, 25. Juli*

Experimente: K Babylon

«Adam im Wunderland der Medien», eine Sendung über Adams Kampf zwischen Mattscheiben und Wirklichkeit. – Wird der Computer des Menschen einziger Freund und Gefährte? Ist noch Platz für das Spontane, Unvorhersehbare? Die «totale Unterhaltung» steigert sich zu einer Zerreihsprobe für Nerven und Psyche. Frank Köllges und sein kybernetisches Orchester, die «Adam Noildt-Intermission», sekundiert von der Gruppe «Härte 10» und der «Kölner Saxophon-Mafia», umrahmen Adams Kampf. (20.15–21.15, SWF 3)

■ *Freitag, 28. Juli*

Wortwechsel: Adonis in New York

Gero von Boehm interviewt Rosa von Praunheim. – Der 1942 in Riga geborene Filmemacher Rosa von Praunheim (Pseudonym) entwickelte sein Regietalent unter dem Einfluss des amerikanischen Undergroundfilms. Der exzentrische Satiriker macht anti-kommerzielle Filme in denen emanzipierte Frauen und Homosexuelle im Mittelpunkt stehen. (21.45–22.30, SWF 3)

■ *Samstag, 29. Juli*

SEISMO Multimedia

Information aus der Welt der Medien: Neue Jugendzeitschrift, Aktion «Pop Schwiiz», Musikmarketing, Spielshow im TV. – Spiel- und Quizsendungen sind im Fernsehen besonders beliebte Unterhaltungsformen. Oft werden die Kandidaten aus publikumswirksamen und kommerziellen Gründen zu Spielfiguren reduziert. Die Sendung bringt Beispiele und ein Gespräch mit dem «Traumpaar»-Moderator Raymond Fein über Spielshows. (17.55–18.45, TV DRS)

VERANSTALTUNGEN

■ *10.–14. August, Weiterstadt*

13. Open-Air-Filmfest Weiterstadt

Vier Abende mit Super-8-Filmen, projiziert auf eine grosse Leinwand im Freien. Information: Filmfest Weiterstadt, Bahnhofstr. 70, D-6108 Weiterstadt 1, Tel. 0049/6150/121 85.

■ *16.–18. August, Horw*

Musikjournalismus als Metier

Sommerkurs des Medienausbildungszentrums mit dem Ziel, die Möglichkeiten und Problemkreise des beruflich betriebenen Musikjournalismus bewusst zu machen. – Medienausbildungszentrum MAZ, Krämerstein, Postfach 77, 6047 Luzern, Tel. 041/473636.

■ *30. August–1. September, Berlin*

Medien Forum 1989

Internationaler Kongress für die professionelle Anwendung der Kommunikationselektronik im Rahmen der Internationalen Funkausstellung Berlin 1989. – Forum GmbH, Hans-Grässel-Weg 1, Postfach 701629, D-8000 München 70, Tel. 0049/89/71087.

Oriana (Das Haus der Erinnerungen)

89/217

Regie: Fina Torres; Buch: Fina Torres, Antoine Lacomblez; Kamera: Jean-Claude Larrieu; Schnitt: Christiane Lack; Musik: Eduardo Marturet; Darsteller: Doris Wells, Claudia Venturini, Daniela Silverio, Rafael Briceno u. a.; Produktion: Venezuela/Frankreich 1985, Pandora Films, Caracas/Arion, Paris, 83 Min.; Verleih: offen; (Sendetermin: 26.7.1989, ZDF).

Maria kehrt nach Venezuela zurück, um ein von ihrer Tante Oriana geerbtes Haus zu verkaufen. Sie findet alte Briefe und Fotos, sieht ihre Tante als Tochter eines allmächtigen Vaters einer Grundbesitzfamilie, eingebunden in einen streng traditionellen Rahmen, und deren Rebellion. Mosaikhaft setzen sich Bilder der Vergangenheit und Beobachtungen von heute zusammen, Maria beginnt das Leben und Schicksal ihrer Tante zu verstehen.

E★ Das Haus der Erinnerungen**Pierwsze lata** (Die ersten Jahre)

89/218

Regie: Joris Ivens; Buch: Mario Michelle; Kamera: Ivan Frič (CSSR), Zachari Shandov (Bulgarien), Wladislaw Forbert (Polen); Musik: Jan Kapr; Produktion: CSSR, Polen, Bulgarien 1949, Statní Film, Prag/Wytwornia Filmów Dokumentalnych, Warschau/Bulgarischer Staatsfilm, Sofia, 99 Min.; Verleih: offen.

Trilogie mit je in sich abgeschlossenen Episoden über ökologische und politische Umgestaltung in den ersten Jahren des sozialistischen Aufbaus in Bulgarien, Polen und der Tschechoslowakei. Erzählt wird von der Revolutionierung eines Bewässerungssystems von Tabakbauern und ersten Ansätzen der Industrialisierung, die Geschichte eines religiösen Freiheitshelden, von sozialen Missständen in einer Schuhfabrik, vom Empfang der als Befreier betrachteten Russen 1945 und die Geschichte einer entwurzelten Kriegswitwe, die einen neuen Bezug zu ihrem Land gewinnt. → 14/89 (S.7)

E★★ Die ersten Jahre**Vynalez Zkazy** (Die Erfindung des Verderbens)

89/219

Regie: Karel Zeman; Buch: Karel Zeman, Frantisek Hrubin nach einem Roman von Jules Vernes; Kamera: Jiri Taranik; Musik: Zdenek Liska; Darsteller: Arnost Navratil, Lubor Trakos, Miloslav Holub u. a.; Produktion: Tschechoslowakei 1957, Kratky film Prag, 77 Min.; 16mm; Verleih: offen; (Sendetermin: 27.7.1989, SWF 3).

Professor Roch steht kurz vor der Vollendung seiner grössten Erfindung: ein besonders brisanter Sprengstoff, einzig auf der Welt. Roch und sein Mitarbeiter werden entführt und auf eine Insel mitten in einem erloschenen Vulkan gebracht, wo sie für ihren Entführer arbeiten sollen. Dieser Klassiker von Altmeister Karel Zeman ist eine Mischung aus Real- und Trickfilm und die aufregende Verfilmung von Jules Vernes Roman.

J Die Erfindung des Verderbens**Was geschah wirklich zwischen den Bildern?**

89/220

Regie und Buch: Werner Nekes; Kamera: Bernd Upnmoor, Christoph Schlingensief, Serge Roman; Musik: Anthony Moore; Produktion: BRD 1985, Werner Nekes Filmproduktion, 83 Min.; Verleih: offen.

Der Experimentalfilmer Werner Nekes stellt seine Sammlung vorkinematografischer Objekte vor und würdigt so nicht nur die fast vergessenen Vorläufer des Films, sondern geht der Frage nach, durch welches Zusammenspiel von Informationen die Illusion der Bewegung entsteht. Ein liebevoll gestalteter, lehrreicher Beitrag zur Vorgeschichte des Kinos, der kurzweilige Unterhaltung und Momente der Verzauberung bietet. – Ab 12 Jahren. → 14/89

J★

Kurzbesprechungen

SCHÖPFUNG/UMWELT III: HUNGER – ERNÄHRUNG – KONSUM

Mit vollem Bauch dem Hunger entgegen?

Oskar Zerkler, BRD 1984; farbig, 44 Min., Dokumentarfilm, deutsch gesprochen.
Verleih: ZOOM, Video VHS, Fr. 15.–.

Beispiele aus der BRD und den USA zeigen die Problematik der Mechanisierung der Landwirtschaft und der Veränderung der Agrarstrukturen: soziale Belastung der Landwirte, ökologische Grenzen der Agrarindustrie und die Krisenanfälligkeit einer von weltweiten Handelsverflechtungen abhängenden Ernährungssituation. Ab 15 Jahren.

Wie Hunger gemacht wird

Albrecht Heise, BRD 1984; farbig, 2 Teile zu 44 Min., Dokumentarfilm, deutscher Kommentar.
Verleih: SELECTA, Video VHS, jeder Teil Fr. 18.–.

Eine Krankenschwester in einem südafrikanischen Krankenhaus beklagt die zunehmende Zahl unterernährter Kinder. Nicht Dürrekatastrophen, sondern die Verhaltensweisen der Menschen sind der Grund für Hunger und Mangelerscheinungen. Ab 16 Jahren.

Der gekaufte Sommer

Michael Busse, BRD 1983; farbig, Magnetton, 90 Min., Dokumentar-Spielfilm, deutsch gesprochen.
Verleih: SELECTA, 16mm, Fr. 92.–, Video VHS Fr. 35.–.

Kritische Betrachtung unseres europäischen Konsumverhaltens und dessen Auswirkungen auf die Dritte Welt. Ab 14 Jahren.

Bittere Milch

Grupo Chaski, Peru 1987; farbig, Lichtton, 45 Min., Dokumentarfilm, deutscher Kommentar.
Verleih: ZOOM, 16mm, Fr. 60.–.

Kritische Betrachtung aufgezwungener Monokultur in den Anden: Die fast ausschliesslich von der Milchproduktion lebenden Campesinos liefern ihre Milch einer peruanischen Firma ab, die 80% des Kondensmilchmarktes des Landes abdeckt. Für die Campesinos ist das Produkt zu teuer, sie sind auf billige ausländische Konkurrenzprodukte angewiesen. Ab 14 Jahren.

Bitterer Zucker

Gordian Troeller, Marie-Claude Deffarge, BRD 1983; farbig, Lichtton, 45 Min., Dokumentarfilm, deutscher Kommentar.
Verleih: SELECTA, 16mm, Fr. 66.–, VHS Video Fr. 30.–.

Am Beispiel des Zuckerrohrs, einem der wichtigsten Exportgüter Brasiliens, zeigt der Film die Folgen eines Entwicklungsmodells, das die Grundbedürfnisse der Bevölkerung ignoriert: über die Hälfte der Brasilianer sind unterernährt, die Kleinbauern vertrieben, die Industrien brechen zusammen. Ab 14 Jahren.

Dschungelburger – Hackfleischordnung international

Peter Heller, BRD 1985; farbig, Magnetton, 58 Min., Dokumentarfilm, deutscher Kommentar.
Verleih: SELECTA/ZOOM, 16mm, Fr. 75.–, Video VHS Fr. 30.–.

Am Beispiel der Rindfleischproduktion in Costa Rica und ihrer Verwertung durch die Schnellimbiss-Industrie («Hamburger») werden die brutalen Zusammenhänge von ökologischer Ausbeutung und kapitalistischer Vermarktung aufgedeckt. Ab 15 Jahren.

Der Soja-Komplex

Siegfried Pater und Boris Trepinc, BRD 1988; farbig, Lichtton, 60 Min., Dokumentarfilm, deutsch gesprochen.
Verleih: ZOOM, 16mm, Fr. 80.–.

Soja-Monokulturen in Brasilien: In Brasilien verhungern die Kleinbauern, weil sie die arbeitsintensive Nahrungsmittelproduktion verdrängt haben, und in der BRD verursachen sie Fleischberge und Milchschwemme, weil Sojabohnen als Kraftfutter für das Vieh verwendet werden. Der Film beleuchtet das internationale Agrobusiness. Ab 16 Jahren.

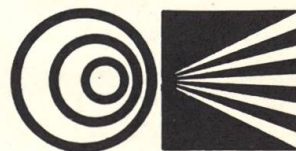
Geprüftes Südafrika – Lichtblicke

Helen Greyvenstein, Südafrika 1985; farbig, 30 Min., Dokumentarfilm, deutscher Kommentar.
Verleih: SELECTA, Video VHS, Fr. 18.–.

Eine weisse Farmerfamilie im Hochland Südafrikas macht Ernst mit der Verantwortung gegenüber Umwelt und Mitmenschen: Reduzierung der Schafherden, um Bodenerosion zu vermeiden, sichere Arbeitsverhältnisse für schwarze Landarbeiter und Schulung ihrer Kinder, Schulung schwarzer Frauen in der Verarbeitung regionaler Erzeugnisse. Das konsequente Experiment verlangt Selbstbeschränkung. Ab 16 Jahren.


FILM+VIDEO VERLEIH

Rue de Locarno 8
1700 Freiburg
Telefon 037 22 72 22



Evangelischer Mediendienst
Verleih ZOOM
Jungstrasse 9
8050 Zürich
Telefon 01 302 02 01

Vertrauen auf ein Wunder im schwedischen Beitrag «Miraklet i Visby» (Das Wunder von Visby), der von einer an Multipler Sklerose erkrankten Frau handelt.

aufgetaucht, nämlich Spiel, Fiktion, szenisch aufbereitete Darlegung. Spielfilm und Fernsehspiel sind Genres, welche die Abstufungen und Festlegungen von Nähe und Distanz zum Sujet unterlaufen. Die ästhetischen Mittel des filmischen Erzählens fangen die Thematik nicht bloss als Sache ein, sondern sie schaffen einen Kosmos. Innerhalb dieser fiktionalen Welt wird der Zuschauer zwar geführt, aber es liegt doch weitgehend an ihm, wohin er schaut, mit wem und wie stark er sich identifiziert und mit welchen eigenen Erfahrungen und Träumen er die Geschichte verknüpft.

In Hilversum fehlte im Unterschied zu früheren Internationalen Christlichen Fernsehwochen die grosse erzählerische Form. Die wenigen konventionell-fiktionalen Kurzfilme machten zu meist einen eher flachen Eindruck: Fernseh-Konfektion, billig produziert (wohl notgedrungen), gewissermassen aus dem Baukasten der inhaltlichen und formalen Stereotypen zusammengesetzt. Interessant hingegen waren zwei ganz unkonventionelle erzählerische Beiträge. Das eine war der Film von Beat Kuert aus der Gleichnis-Reihe «*Das verlorene Schaf*», der an dieser Stelle nicht mehr besprochen zu werden braucht (vgl. ZOOM 24/1988 und 2/1989). Ein weiterer herausragender Film dieses Genres wurde von der holländischen IKON gezeigt. «*Maarten en Maarten*» bildete in einer Reihe von Zweipersonen-Stücken den Abschluss. Hier geht es um die Auseinandersetzung des Fernsehpfarrers Maarten mit sich selber. Die Ablö-

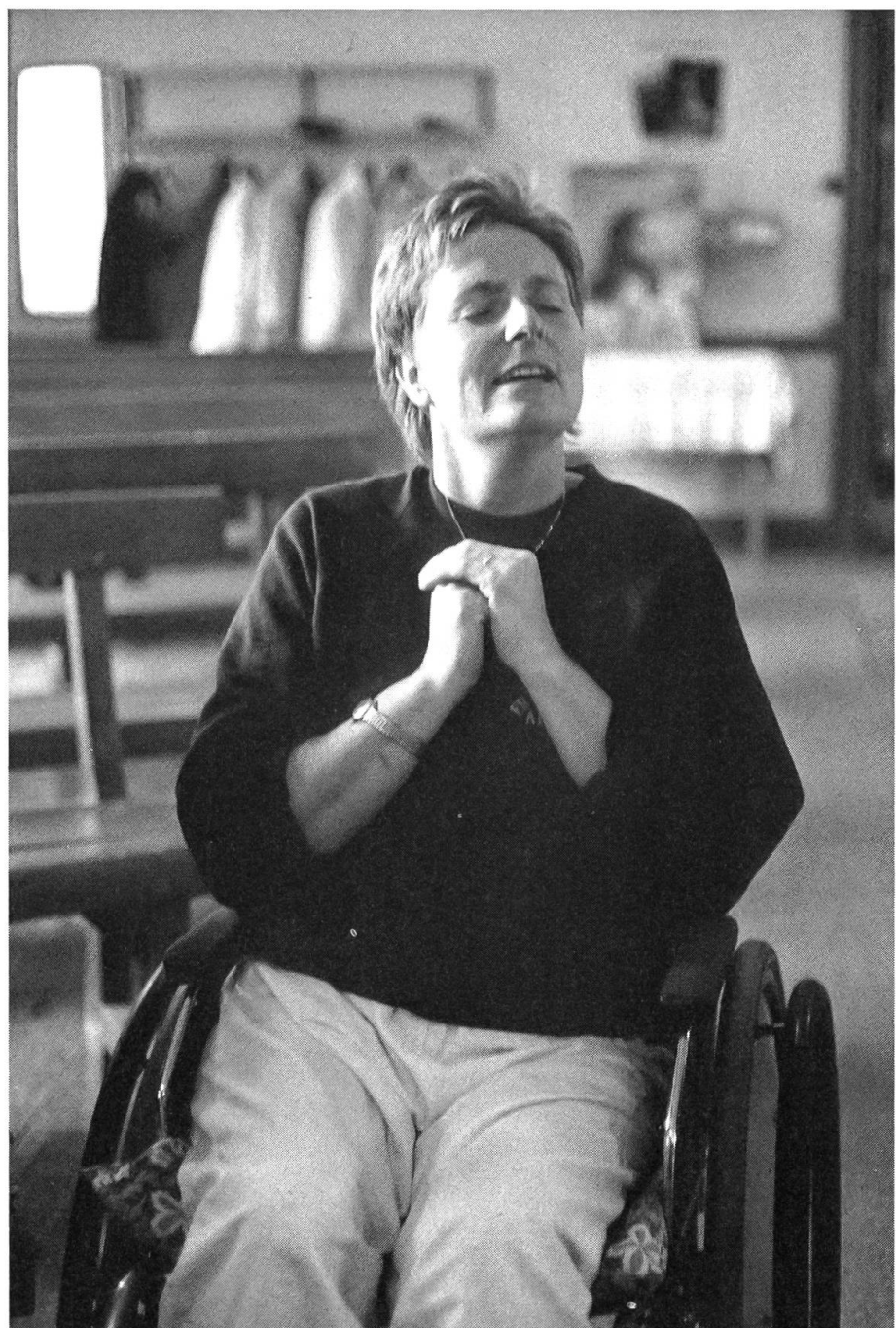


Bild: Sveriges Television

sung von seinem Vater, einem autoritären und erfolgreichen Pfarrer, und der Tod seiner Frau führen ihn in eine Krise. Langsam festigt sich in Maarten eine aufgeklärte, kritische Glaubenshaltung, die von populären Dogmatisierungen Abstand nimmt. Zugleich erkennt der Protagonist, dass er mit seiner Einstellung keinen Wahrheitsanspruch erheben kann, weil es andere, ebenso plausible Haltungen gibt. «*Maarten en Maarten*» wagt es, in den Mittelpunkt von Glaubensfragen vorzudrin-

gen, und zwar in künstlerisch und theologisch überzeugender Art.

Ernüchternde Bilanz

In der Bilanz der Hilversumer Fernsehwoche kann nicht verschwiegen werden, dass ein verhältnismässig grosser Teil der Wettbewerbsbeiträge nicht über das Niveau durchschnittlicher Fernseh-Routine hinausragte. Das formal Konventionelle beherrschte die Szene auf

weiten Strecken. Filme mit gestalterisch kühnen Ideen waren mühelos an den Fingern einer Hand abzuzählen. Positiv zu vermerken ist, dass ich persönlich knapp ein Drittel der im Wettbewerb gezeigten Sendungen als gut oder sehr gut einstufen kann. Besonders in Beiträgen aus Grossbritannien, Holland, Schweden und teilweise aus dem deutschen Sprachraum manifestierte sich eine qualitativ vergleichsweise hochstehende Fernsehkultur. Die geringe Experimentierfreude und insbesondere das Fehlen von eindeutig überragenden Beiträgen könnten jedoch Indizien dafür sein, dass diese Fernsehkultur sich in der Defensive befindet und zur Zeit nicht die Kraft hat, ganz grosse Ereignisse hervorzubringen. ■

KURZ NOTIERT

UNDA-Radiopreis 1990 in Luzern

pdm. «Wider die Resignation»: Unter diesem Motto steht der Rundfunkwettbewerb der internationalen katholischen Vereinigung für Radio und Fernsehen (UNDA), der im nächsten Frühjahr – 28. Mai bis 1. Juni – in Luzern durchgeführt wird. Der UNDA-Radiopreis wird nur alle drei Jahre, und zwar abwechselungsweise in der BRD, in der Schweiz und in Österreich, verliehen. Zugelassen zum Wettbewerb sind alle deutschsprachigen Sendeanstalten. Ausgezeichnet werden nun im nächsten Jahr Radiobeiträge beliebiger Machart, die aber «in zeitgemässen Präsentationsformen beitragen, die weithin verbreitete Mutlosigkeit in Gesellschaft, Politik und Kirche abzubauen».

Ursula Blättler

Televisionäres aus den USA

Alles Gute kommt von oben

Es war einmal ein kleiner Bub, der hiess Gary und lebte in Atlanta, Georgia – mitten im Herzen des amerikanischen Südens. Garys Leidenschaft galt der Eisenbahn, vor allem den mächtigen Ungetümen der «Pennsylvania Railroad», die in Windeseile den Kontinent durchquerten und Inbegriff des technischen Fortschritts schlechthin waren. Während der kleine Gary grösser wurde, schwand jedoch die Bedeutung der grossen Eisenbahnlinien mehr und mehr, und aus dem verträumten Bub wurde nicht ein Lokomotivführer, sondern ein Verkäufer. Ein Verkäufer von Träumen, um genau zu sein.

Gary R. Rowe, Gastreferent am einzig fernsehfreien Nachmittag der Christlichen Fernsehwoche in Hilversum, ist ein gewiefter Geschichtenerzähler. Schliesslich ist er Vizepräsident der «Turner Broadcasting», jener Firma, die als erste in den USA ein Fernsehnachrichtenprogramm rund um die Uhr ausstrahlen begann und damit auf so grosse Resonanz stiess, dass sie mittlerweile auf zwei Kanälen sendet. Jahresumsatz von Ted Turners «Cable News Network» 1987: rund 200 Millionen Dollar.

Die Geschichte also, die Rowe einem staunenden Publikum erzählte, hatte mit Eisenbahnen, Büchern und blitzschnell übermittelten Ton- und Bildimpulsen zu tun; sie gipfelte in der Apotheose eines weltumspannenden Kommunikationsnetzes, welches das Reisen ebenso wie das geschriebene Wort mit der Zeit überflüssig machen könnte.

Rekapitulieren wir: Es gab einmal eine Eisenbahn, die galt als mechanisches Wunderding und versprach unbeschränkte Mobilität und Transportleistung. Es gab einmal, viel früher noch, das erste Buch, das galt als drucktechnische Meisterleistung und eröffnete ein neues Zeitalter scheinbar unbeschränkter Wissensvermittlung. Beide Errungenschaften dazu moderner Technik erwiesen sich jedoch als zu träge, sobald es darum ging, den entscheidenden Schritt ins 21. Jahrhundert zu vollziehen, den Übertritt nämlich aus dem Industrie- ins Informationszeitalter.

Und jetzt kam Rowe zur Sache, und manchem unter den Zuhörern (mehrheitlich Kirchen- oder Medienvertreter) verging Hören und Sehen: Allzulange seien die Informationsbedürfnisse ganzer Nationen sträflich vernachlässigt worden, hätten riesige Landstriche auf diesem Planeten informationsmässig brachgelegen. Und das heute, wo selbst die Entwicklungsgebiete auf der massenmedialen Landkarte leicht und billig mit Information zu versorgen wären. Nicht auf dem herkömmlichen Wege der Errichtung von Programmstationen «vor Ort» allerdings, sondern direkt über Satellit.

Geschickt, wie der Prophet aus Atlanta auftrat, wie er vor allem den Kirchenleuten die Vorteile einer globalen Telekommunikation schmackhaft zu machen suchte. Das Heil von oben, die frohe Botschaft aus dem All, Satelliten als Trägerinstrumente einer weltweiten Völkerverständigung, das berühmt-berühmte «globale Dorf», welches schon Marshall McLuhan beschwor – nichts liess der News-Mann aus dem Reich der unbeschränkten (Werbe-)Möglichkeiten aus.

Und er brachte Beispiele mit, erläuterte etwa anhand von Vi-